

„Gib mir zu trinken!“

Gebetswoche für die Einheit der Christen

Jedes Jahr im Januar begehen die verschiedenen christlichen Kirchen und Gemeinschaften in der Welt die Gebetswoche für die Einheit der Christen. Traditionell findet diese Gebetswoche vom 18. bis 25. Januar zwischen den Gedenktagen für das Bekenntnis des Apostels Petrus und die Bekehrung des Apostels Paulus statt.

Aus Brasilien

Das Leitwort dieses Jahr stammt aus dem Johannesevangelium und lautet: „Gib mir zu trinken!“. Die Texte für die Gottesdienste dieser Woche stammen aus Brasilien und sie nehmen einen Brauch dieses Landes auf. Die biblische Geste, jedem, der kommt, Wasser zu geben, ist ein Zeichen des Willkommens und der Gastfreundschaft, das in allen Regionen Brasiliens üblich ist. Die Begegnung zwischen Jesus und der samaritanischen Frau ermutigt uns dazu, Wasser aus einem anderen Brunnen zu kosten und ein wenig Wasser aus unserem eigenen Brunnen anzubieten. Unsere Verschiedenheit bereichert uns. Die Gebetswoche für die Einheit der Christen ist eine besondere Zeit für Gebet, Begegnung und Dialog. Sie bietet die Gelegenheit, die reichen und wertvollen Gaben derer, die anders sind als wir, anzuerkennen und Gott um die Gabe der Einheit zu bitten.

Gemeinsam vorwärtsgehen

Papst Franziskus fordert, dass die Menschen auf der Suche nach einer Einheit ihren Blick nicht vor allem auf die Unterschiede richten sollen, sondern auf die Taufe und die gemeinsame Basis. Das ist nach den Worten des Papstes viel wichtiger! „Wir alle glauben an Gott Vater, Sohn und Heiligen Geist, und wir alle haben den Heiligen Geist, der in uns betet. Wir alle wissen aber auch, dass es einen Vater der Lüge gibt, den Vater aller Spaltungen, den Anti-Vater: den Teufel, der alles spaltet und trennt. Was sollten wir tun? Gemeinsam vorwärtsgehen. Und Jesus Christus wird uns dabei helfen, dass das, was uns noch trennt, uns nicht allzu sehr voneinander trennt.“

Unseren Glauben zeigen

Gerade die hinterhältigen Anschläge in Paris haben uns wieder einmal von Augen geführt, wie notwendig es für die Christen ist, zusammenzustehen. Es ist zwar wichtig, das Trennende nicht zu übersehen oder schönreden zu wollen, aber es darf nicht eine Barriere sein, die einen Dialog verunmöglicht. Andererseits dürfen wir uns auch nicht davon abhalten lassen zu den christlichen Werten zu stehen; wir müssen stolz auf unseren Glauben sein. Wir müssen es wagen, unseren Glauben zu zeigen, ohne Fanatismus, aber auch ohne ständige Angst davor, wir könnten damit stören oder anecken. Wenn wir uns fürchten zu zeigen, was wir sind, sieht die Zukunft düster aus. Stehen wir zu unserem christlichen Glauben friedlich und in Liebe, damit das Böse keinen Platz mehr hat. Wenn wir Christen dies in gelebter Einheit tun, sind wir glaubwürdiger und stärker!

KID/pm

News aus Kirche und Welt

Kommunionhelferkurs

Am 7. Februar findet im Bildungshaus St. Jodern in Visp von 9.30-12.00 Uhr ein Kommunionhelferkurs statt. Frauen und Männer, die von der Pfarrei/vom Pfarrer geschickt werden und die bereit sind, während des Gottesdienstes mitzuhelfen, die Kommunion auszuteilen und sie auch Kranken zu bringen. Da es nach dem Kurs eine Beauftragung durch den Bischof gibt, setzt die Teilnahme am Kurs voraus, dass der zuständige Pfarrer die Teilnahme beantragt. Es ist eine baldige Anmeldung an das Bildungshaus St. Jodern erbeten.

Starke Paare

Die Fachstelle Ehe und Familie des Bistums Sitten bietet einen Kurs für alle jene an, die für ihre Partnerschaft etwas Gutes tun wollen. Der Kurs heisst „Was uns als Paar stark macht“ und findet am 29. Januar, 5. und 12. Februar statt. An diesen drei Kursabenden unter der Leitung des Theologen Martin Blatter und der Systemtherapeutin Emmy Brantschen setzen sich die Paare in einer angenehmen und diskreten Atmosphäre mit Themen auseinander wie: Nähe und Distanz, Verlässlichkeit und Vertrauen, Intimität und Sexualität. Eine Anmeldung ist bis am 27. Januar an das Bildungshaus St. Jodern in Visp erbeten.

Absage an religiöser Gewalt

Papst Franziskus hat wenige Tage nach den Attentaten von Paris in Sri Lanka Muslime, Buddhisten und Hindus zur Absage an religiös motivierte Gewalt aufgerufen. Zu Beginn seiner Asien-Reise ermunterte er am Dienstag in Colombo die einstigen Bürgerkriegsparteien im Land zu Versöhnung. Zugleich mahnte er eine Aufarbeitung des im Bürgerkrieg (1983-2009) begangenen Unrechts an. Auch die Religionsvertreter sprachen diesbezüglich Klartext: Religion und Gewalt hätten nichts miteinander zu tun.

Grösstes Gefängnis der Welt

Die Abschottung des Gaza-Streifens muss rasch beendet werden, um die derzeitige humanitäre Katastrophe in dem Palästinensergebiet abzuwenden: Das hat der Basler Bischof Felix Gmür, der derzeit mit 15 Vertretern von Bischofskonferenzen aus elf Ländern an einem von Iustitia et Pax organisierten Solidaritätstreffen im Heiligen Land teilnimmt, gegenüber der schweizerischen Nachrichtenagentur „Kath.ch“ dargelegt. Weder Menschen noch Güter könnten in Gaza hinein- oder herauskommen, verdeutlichte der Bischof von Basel. Es gebe keine Freiheit oder Perspektiven, weshalb sich das Gebiet als „grösstes Gefängnis der Welt“ sehe. Selbst Ziel und Motivation für den Wiederaufbau fehlten, angesichts der hohen Arbeitslosigkeit von 50 Prozent in der Gesamtbevölkerung.

KID/pm